

# Z mein schönes ZUHAUSE<sup>3</sup>

Häuser • Gärten • Leben

neues Outfit

## Jetzt ziehen wir raus!

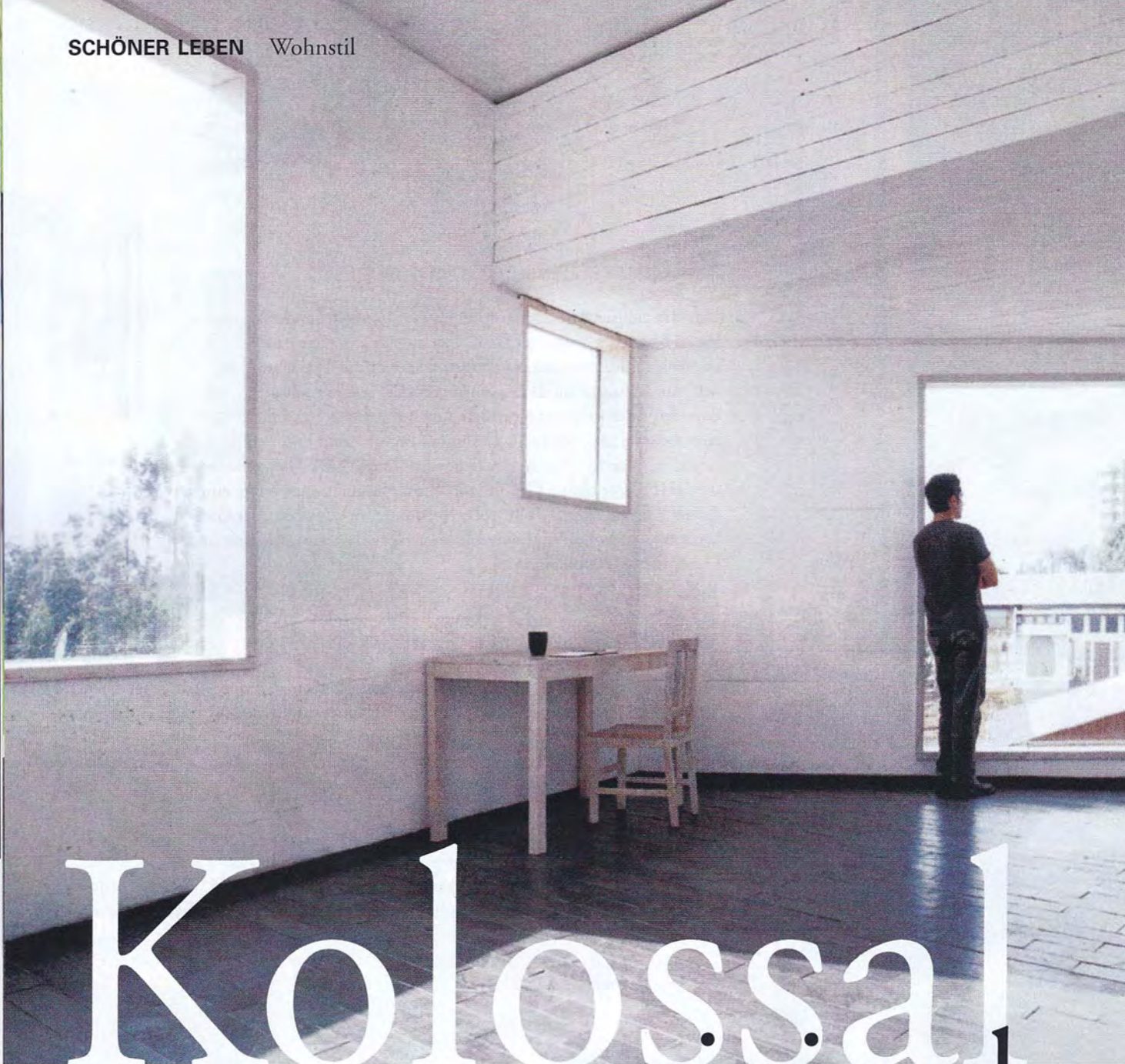
33 Extra-Seiten:  
So wird die  
Terrasse zum  
Lieblingsplatz



*In Frühling-laune*  
Seite 16



Loftig-elegante  
Bungalows Seite 50



# Kolossal minimal

Maximaler Wohngenuss in minimaler Architektur und Einrichtung? Farb- und Stilprofessor Axel Venn packt das Warndreieck aus.

*Prof. Venn, der berühmte Architekt Mies van der Rohe mochte eine auf die Quintessenz ausgerichtete Architektur. Er sah in ihr erfüllte Sehnsucht nach Einfachheit und war überzeugt: Zwang zur Einfachheit bedeutet keine kulturelle Armut. Sind Sie auch Anhänger des Minimalismus beim Bauen und Wohnen?*

**Axel Venn:** Nein, ich mag und vertraue ihm offen gestanden nicht. Ich finde minimalistisch aufgezogene Häuser und Räume wenig anregend. Ein Mensch, der nur schweigt und nicht grimassiert, bleibt für mich uninspirierend. Ich kann dieser Ästhetik der Kargheit nichts abgewinnen. Sie versetzt uns in die Unbehaustheit mittelalterlicher Gebäude.

*Haben Sie keinerlei Verständnis dafür, dass Menschen, die im öffentlichen Raum tag-ein tagaus Reizüberflutung ausgesetzt sind, daheim klare, ruhige Linien wünschen und solch „architektonisches Schweigen“ mögen?*

**Axel Venn:** Mein Herz ist voller Verständnis für vielerlei. Das ist nicht mein Problem. Ich glaube aber, dass Menschen, die ihr Zuhause demonstrativ auf Minimalismus trimmen, nicht nur – zum Beispiel – Platz für Bücher und Bilder verlieren. Sie haben Angst davor zu zeigen, wer sie sind. Sie verordnen sich eine grauäusige Unfarbigkeit, die die Welt nicht nimmt, wie sie ist, sondern in graues, ach so dezentes Flanell steckt.

*Wollen Sie Leute, die drei statt dreizehn Möbelstücke im Wohnbereich bevorzugen, auf die Couch legen?*

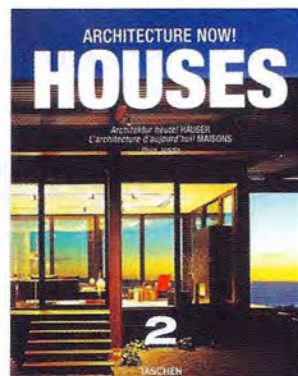
**Axel Venn:** Tatsächlich spielen hier psychologische Fragen hinein, wenn ich dran denke, dass die Wohnwelt der grauen Mäuse weithin eine Männerdomäne ist. Frauen mögen so etwas nämlich nicht. Männer benutzen die Askese-Demo – Räume ohne Teppiche, Räume mit einem einzigen Bild, Räume mit einem scharfkantigen, unbequemen Betontisch –, um ihre Unfehlbarkeit als Persönlichkeit zu betonen. Sie wollen keine Fehler beim Einrichten begehen, verzichten auf Höhen und Tiefen und pegeln alles auf Normalnull ein. Schauerhaft!

**Gesprächspartner  
Professor Axel Venn**

*Wober rührt historisch die Lust an dieser „Bikinisierung“, an den Blößen des Raums?*

**Axel Venn:** Ich habe die Anfänge in meinem Designstudium an der Essener Folkwangschule Mitte der 60er-Jahre erlebt. „Form follows function“ lautete die Heilsformel. Mit ihr setzte eine Reaktion, leider auch eine Überreaktion auf die Musterorientiertheit der 50er-Jahre ein: Wohnsiedlungen im Schuhkartoncharakter unter Flachdächern entstanden. Alles musste einen klar definierten Zweck haben, Dekoratives galt als unfein, fiel der Minimalisierung zum Opfer. Das rief aber bald auch Gegenkräfte auf den Plan, etwa die Flower-Power-Bewegung.

*Zur selben Zeit entstand in den USA ja auch die Kunstrichtung der Minimal Art – Zurückhaltung, kultivierte Neutralität und eine neue, vom Bauhaus kommende Sachlichkeit. War diese Art Minimalismus nicht auch ein verständliches Echo auf den Massenkitsch der Massenproduktion? ➤*



**Dem sehenswerten Bildband „Architecture now! HOUSES 2“ mit einem breiten Spektrum außergewöhnlicher Domizile aus aller Welt ist das nebenstehende Foto von Fosc House in San Pedro, Chile, entnommen. Der Band von Philip Jodidio ist bei TASCHEN erschienen: 416 Seiten, 29,99 Euro**



**Axel Venn:** Durchaus. Doch dieser Minimalismus drängte selbst nach dem billigsten Nenner. Beim Bauen war das günstigste, billigste Produkt angesagt. Die Politik begründete damit populistisch die Volksverbundenheit des Eigenheimbaus, während die Architekten den Minimalismus avantgardistisch überhöhten. Das konnte nicht gut gehen, denn in vieler Hinsicht war und ist die Minimalismusdebatte ein Ablenkungsmanöver gegenüber der Einfallslosigkeit von Architekten.

*Das Manöver war dennoch erfolgreich und hatte seine Hoch-Zeit ...*

**Axel Venn:** ... Ja, zwischen den 60er- und 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Mir hat diese Mode viel zu lange gedauert, denn es war eine Zeit der Massentierhaltung für Mieter in Wohnungen und beginnenden Großraumbüros: viel Wand und Platz für wenig Geld. Das überzeugte Investoren wie Bauherren. Sozial ein Gewinn, ästhetisch ein Niedergang.

*Was bewirkt nach Ihrer Ansicht die maximale Reduktion von Architektur und Einrichtung für das Erlebnis des Wohnens?*

**Axel Venn:** Der Erziehungsfaktor, der anfangs in jedem Trend steckt, wird – zum Prinzip erhoben – bald zum Gefängnis. Der Minimalismus mit seiner mönchischen Begeisterung an sich verlierenden Räumen, verlassenen Wänden und harten, abweisenden Möbeln ist als Programm des Genussverzichts zum Scheitern verurteilt.

*Was es nicht daran hindert, Domäne gerade der Begüterten geworden zu sein. In einer bekannten Karikatur im „New Yorker“ besichtigt ein Aufsteigerpärchen einen quasi leeren Bungalow. Den Makler veranlasst das nach taxierendem Seitenblick auf die Interessenten zur Bemerkung: „Minimalismus können Sie sich nicht leisten!“*

**Axel Venn:** Die echten Minimalisten lieben sowieso beides: eine minimalistisch eingerichtete Wohnung im 8. Pariser Arrondissement – und ein opulentes Schloss an der Loire. Heute Müsli, morgen Gänseleber. ■

**Interview: Reiner Oschmann**

*„Männer benutzen die Askese-Demo, um ihre Unfehlbarkeit als Persönlichkeit zu betonen. Sie wollen keine Fehler beim Einrichten begehen, verzichten auf Höhen und Tiefen und pegeln alles auf Normalnull ein. Schauderhaft!“*

Venn sagt: „Minimalismus ist ...

## ... Vertreibungsprogramm für Freund und Feind“

*„Minimalistische Räume sitzen gern ohne Kissen auf unbequemen Sesseln an unbequemen Tischen mit scharfen Kanten.“*

*„In so hergerichteten Wohnbereichen habe ich immer das Gefühl, es zieht. Sie wirken unbehaglich auf mich.“*



*„Derartigen Räumen fehlt in meinen Augen alle Spiritualität.“*

*„Eine klaustrophobische Anti-Haltung zu Räumen. In ihnen sind auch die menschlichen Beziehungen minimalisiert. Die Räume sind präventios und ungestlich.“*